ASF AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge für Wirtschaft, Technik und Kultur Kommunikationszentrum des Mittelstandes e.V.

IHK IHK-Gremium Marktredwitz-Selb

AGI Hochfranken plus e.V.

WJ Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge

FV Förderverein „Lebens- & Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V."

Zum Mitnehmen

MEINUNGEN DURCH BLICK

Ausgabe Juni 2024:

Politik

2 Wahlrechtsreform im Deutschen Bundestag und Erwartung zur Europawahl

Wirtschaft

5 Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge – im Einsatz für regionales Wachstum

6 IHK – Oberfränkische Konjunktur hat Talsohle durchschritten

8 ProComp – Ablaufoptimierung durch KI im Unternehmen

11 AGIS – Frauenpower im Produktionsverbindungshandel

12 Die Wirtschaftsmacht China tickt anders

14 Das Klingele Verarbeitungswerk Wunsiedel

Bildung

16 JuKu-Mobil kommt mit Kunst – Unternehmen profitieren von Aus- und Weiterbildung

18 „Kunstgrundschule" in Arzberg

Serie

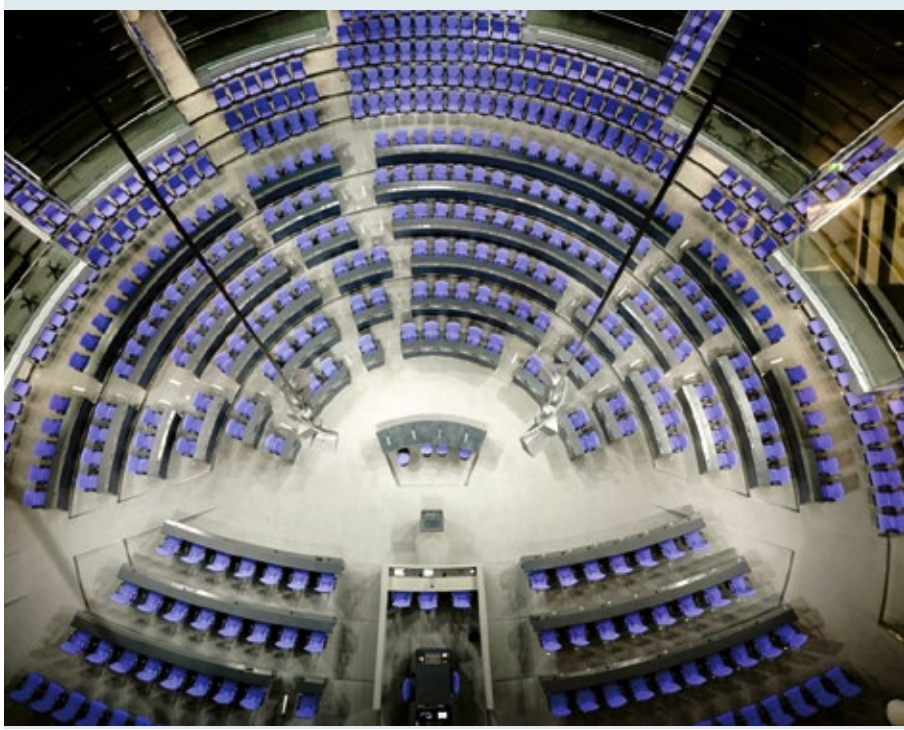
20 Praxis-Tipps – Wie selbstbestimmt leben wir im Alltag?

Wahlrechtsreform im Deutschen Bundestag

Am 17. März 2023 hat der Bundestag die Pläne der Ampelregierung für eine Wahlrechtsreform zur Reduzierung der Abgeordnetenzahl beschlossen. Die Parlamentarier von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP stimmten zu, die Abgeordneten der Union, der Linken und der AfD stimmten dagegen. Die geplanten Änderungen werden sich voraussichtlich zur Bundestagswahl 2025 erstmals auswirken.

Wir haben die beiden Abgeordneten aus dem Wahlkreis Hof, Jörg Nürnberger (SPD) und Dr. Hans-Peter Friedrich (CSU), gebeten, ihre Meinung zur Wahlrechtsreform darzulegen.

Lesen Sie weiter auf Seite 2



33 Eine Idee wird Jahre AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge

IHK für Oberfranken Bayreuth

AGI hochfranken+

Förderverein Lebens & Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V.

WJ Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge

Wahlrechtsreform im Deutschen Bundestag

Inhalt der beschlossenen Wahlrechtsreform

Die Ampel-Koalition aus SPD, GRÜNEN und FDP will den Bundestag dauerhaft auf eine feste Größe von 630 Abgeordneten verkleinern, aktuell sind es 735 Abgeordnete. Jede Partei soll künftig nur noch so viele Sitze erhalten, wie ihr nach dem Zweitstimmenergebnis zustehen und das Verhältniswahlrecht so gestärkt werden. Falls eine Partei über die Erststimmen mehr Wahlkreise gewinnt, als ihr gemessen am Zweitstimmenergebnis an Sitzen zustehen, sollen die Wahlkreissieger mit den schlechtesten Wahlergebnissen leer ausgehen. Der Gewinner eines Wahlkreises zieht also nicht mehr automatisch in den Bundestag ein. Durch die Streichung der Überhangmandate fallen auch die Ausgleichsmandate weg. Ebenso soll die Grundmandatsklausel wegfallen. Bisher werden bei der Verteilung der Sitze auf die Landeslisten der Parteien auch Gruppierungen berücksichtigt, die zwar die Fünfprozenthürde nicht überwunden, aber mindestens drei Direktmandate gewonnen haben.

Wir haben die beiden Abgeordneten aus dem Wahlkreis Hof, Jörg Nürnberger (SPD) und Dr. Hans-Peter Friedrich (CSU), gebeten, ihre Meinung zur Wahlrechtsreform darzulegen. Dabei ging es um folgende Fragen: Warum hat die SPD die Pläne befürwortet bzw. die CSU die Pläne abgelehnt? Welche positiven und negativen Auswirkungen wird die Umsetzung generell haben? Welche Folgen könnte die Umsetzung für die SPD / CSU haben? Wie könnte sich die Reform auf die oberfränkischen Wahlkreise auswirken?

Jörg Nürnberger (SPD)

Die Reform war schon seit langem überfällig. Dem bisherigen, durchaus bewährten Wahlverfahren fehlte es an Flexibilität, neuere Entwicklungen angemessen abzubilden. Wir teilen die Auffassung der Mehrheit in Deutschland, dass der Bundestag zu groß geworden ist. Wir haben mit 735 Mandaten nun das größte frei gewählte Parlament der Welt. Gerade in einer Zeit, wo wir als Politik gemeinsam um das Vertrauen vieler Menschen kämpfen müssen und wir mit den Auswirkungen etwa der Corona-Pandemie und des Angriffskrieges gegen die Ukraine umgehen müssen, ist das notwendig.

Aus meiner Sicht überwiegen ganz klar die positiven Auswirkungen: Wir begrenzen die Anzahl der Mandate auf 630. Ausgleichs- und Überhangmandate fallen weg. Ebenso gibt es die Grundmandatsklausel nicht mehr. Es wird signifikant weniger Aufwand an Steuergeldern für den Betrieb des Parlaments benötigt. Es kommt am Ende nur darauf an, ob eine Partei in Deutschland fünf Prozent erreicht, damit sie in den Bundestag einzieht. Gesamtgesellschaftlich sollte das die Akzeptanz unserer parlamentarischen Demokratie und ihrer Funktionsträger wieder erhöhen, was mir sehr wichtig ist.

Wir als SPD, aber auch als Ampelkoalition insgesamt und alle, die an dieser Reform konstruktiv mitwirken, zeigen, dass wir uns selbst reformieren können, nachdem in den vergangenen Großen Koalitionen die CSU jeden Vorschlag torpediert hatte.

Es wird definitiv eine signifikante Anzahl von Mandaten auch für uns als SPD wegfallen. Das bedeutet weniger Abgeordnete, weniger Büros, weniger Mittel, weniger Mitarbeiter. Aber wenn wir etwas als notwendig erachten, dass tun wir es – auch dann, wenn es für uns selbst Nachteile haben kann.

Die neue Regelung hat vorläufig für Oberfranken keine Auswirkungen. Es bleibt bei fünf Wahlkreisen. Das kann sich gegebenenfalls kurzfristig ändern, wenn dann Oberfranken vielleicht nur noch vier Wahlkreise zustehen könnten.

Hans-Peter Friedrich (CSU)

Der Bundestag muss kleiner werden. Doch der Zweck heiligt nicht jedes Mittel! Mit der Reform hat sich die Ampel ein Wahlrecht zurechtgeschneidert, das einen in der Geschichte der Bundesrepublik beispiellosen Bruch mit dem System der personalisierten Verhältniswahl darstellt. Es droht eine strukturelle Schwächung Bayerns und nicht zuletzt auch Oberfrankens. Dieses Gesetz muss rückgängig gemacht werden!

Nun aber von vorn: Das neue Wahlrecht wird in vielen Wahlkreisen dazu führen, dass einem Direktkandidaten, obwohl er die meisten Stimmen auf sich vereinen konnte, der Einzug in den Deutschen Bundestag verweigert wird. Folge ist der Verlust der unmittelbaren Interessenvertretung im Parlament. Gerade für die ländlichen Räume mit ihren ganz individuellen Herausforderungen stellt das eine inakzeptable Benachteiligung dar:
Wer, wenn nicht der direkt gewählte Abgeordnete, der sich mit seiner Heimat identifiziert, Menschen, Geschichte und Struktur kennt, soll sich prioritär in Berlin für eine bestimmte Region einsetzen?

Wer soll den Bürgern, Kommunen, Unternehmen vor Ort Gehör verschaffen? Der Direktabgeordnete ist seinen Wählern unmittelbar verpflichtet, weil er ihnen sein Mandat verdankt. Der örtliche Listenkandidat, wenn es überhaupt einen gibt, hingegen verdankt es seiner Partei.

Außerdem: Die Abschaffung der „Grundmandatsklausel“ verschärft das Szenario weiter, da der Gewinn von mindestens drei Direktmandaten für den Einzug ins Parlament nicht mehr ausreicht.

Bei den Bundestagswahlen 2021 erzielte die CSU 5,2 Prozent der Stimmen bundesweit (31,7 Prozent in Bayern). Von den insgesamt 46 Direktmandaten konnte sie 45 auf sich verbuchen. Hätte die CSU hingegen bundesweit nur 4,9 Prozent erreicht, wäre sie, obwohl sie rund ein Drittel der Wählerstimmen in Bayern geholt hat, nach dem neuen Recht heute nicht mehr im Bundestag vertreten. Konsequenz: 45 von 46 Wahlkreisen hätten keinen direkt gewählten Abgeordneten mehr. Fast ganz Bayern wäre ohne unmittelbare Interessenvertretung im Deutschen Bundestag! Und für Oberfranken gilt: Obwohl die CSU das mit Abstand stärkste Wahlergebnis hatte (41 Prozent der Erststimmen, 33,8 Prozent der Zweitstimmen) wäre sie nicht im Bundestag vertreten.

Das Ampel-Gesetz ist ein Etikettenschwindel, der hinter dem Versprechen einer Bundestagsverkleinerung vielen Wahlkreisen die unmittelbare Vertretung im Parlament raubt. Es beschneidet den Wählerwillen, es verstößt gegen den Grundsatz der Gleichheit der Wahl, der Unmittelbarkeit der Wahl und gegen das Demokratieprinzip. Es nährt den Verdacht, dass unbequeme Stimmen aus Bayern aus dem Weg geräumt werden sollen. Dieses Gesetz darf 2025 nicht zur Anwendung kommen!.

Wie weit ist die Reform nach 15 Monaten fortgeschritten?

Das Bundesverfassungsgericht hat am 23. und 24. April über verschiedene Verfahren gegen die Wahlrechtsreform mündlich verhandelt. In erster Linie wollten die Verfassungsrichter sich anhören, welche Argumente die Vertreter der verschiedenen Parteien und des Vereins „Mehr Demokratie e.V.“ vorbringen. Aber auch Sachverständige sprachen darüber, welche Bedeutung die direkt gewählten Abgeordneten für die Demokratie haben.

Es sind also grundsätzliche Fragen, über die das Verfassungsgericht zu entscheiden hat. Wenn es voraussichtlich im Herbst das Urteil verkündet, ist klar, wie die Bundestagswahl 2025 auszusehen hat.

Lesen Sie weiter auf Seite 4...

Erwartung zur Europawahl

DURCHBLICK: Eine letzte Frage: Was erwarten Sie von der anstehenden Europawahl?

Jörg Nürnberger (SPD)

„Unser Programm und die Kandidat*innen stehen fest – mit Katharina Barley als Spitzenkandidatin, den richtigen Leuten vor Ort, wie Martin Lücke aus Oberfranken, und den richtigen Themen hoffe ich, dass wir ein gutes Ergebnis erzielen werden. Wichtig ist, dass möglichst viele Menschen uns und anderen Demokraten ihre Stimme geben und nicht den rechtsgerichteten europäischen Parteien, die eine Bedrohung für die Demokratie in Europa sind.“

Hans-Peter Friedrich (CSU)

„Ich hoffe, dass bei der Wahl jene politischen Kräfte eine deutliche Mehrheit bekommen, die sich für den Zusammenhalt Europas einsetzen. Nur gemeinsam werden wir die immensen Herausforderungen unserer Zeit bewältigen. Das europäische Projekt ist ein Erfolgsprojekt und dient auch in Zukunft Deutschlands Freiheit, Sicherheit und Wohlstand. Wir dürfen es nicht Ideologen und Populisten überlassen.“

DURCHBLICK: Herr Nürnberger, Herr Friedrich, wir bedanken uns sehr, dass Sie unsere Leser über die Wahlrechtsreform informiert und Ihre persönliche Meinung dazu ausgeführt haben. Wir wünschen uns, dass Sie unsere Region weiterhin, auch über die Bundestagswahl 2025 hinaus, tatkräftig im Bundestag vertreten.

Die Interviews führte Peter Pirner

Anzeige

Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge

Junge Unternehmerinnen und Unternehmer im Einsatz für regionales Wachstum

Die Wirtschaftsjunioren (WJ) Fichtelgebirge setzen sich für die Förderung junger Unternehmerinnen und Unternehmer und die Stärkung der regionalen Wirtschaft ein. Der Verein bietet seinen Mitgliedern eine einzigartige Plattform zum Netzwerken, Erfahrungsaustausch und zur persönlichen Weiterbildung.

Veranstaltungen und Netzwerken

Zu den Veranstaltungen der Wirtschaftsjunioren zählen Fachvorträge und Workshops, Firmenbesichtigungen, vielfältige Projekte und Stammtische. Zuletzt waren die Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge zu Gast bei der Firmengruppe Birke in Wunsiedel, und sie haben spannende Einblicke in das Konzept der 24/7 Läden „Blume der Stadt“ und „MAKsl“ in Marktredwitz erhalten.

Im Dialog mit der Politik

Die politische Arbeit der Wirtschaftsjunioren geht über bloße Appelle und Positionspapiere weit hinaus – wie jüngst auf Landesebene zu den Themen: „Entbürokratisierung“, „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ und „Transformation zu einer nachhaltigen Wirtschaft“. In direkten Gesprächen mit Abgeordneten und gemeinsamen Projekten bringen sie die Perspektive der jungen Wirtschaft in die politische Meinungsbildung ein.

Fokus auf Bildung und Wirtschaft

Ein weiterer Schwerpunkt der Wirtschaftsjunioren: das Thema Bildung und Wirtschaft. Die Marktredwitzer Ausbildungsmesse wird ehrenamtlich von den Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge organisiert und veranstaltet.

Eine Mitgliedschaft bei den Wirtschaftsjunioren bietet zahlreiche Vorteile. Neben dem Zugang zu einem wertvollen Netzwerk von Gleichgesinnten und erfahrenen Unternehmerinnen und Unternehmern profitieren Mitglieder von Weiterbildungsangeboten, persönlicher Weiterentwicklung und der Möglichkeit, sich aktiv für die Zukunft der regionalen Wirtschaft sowie des Wirtschaftsstandortes einzusetzen.

Silke Werner

Neugierig geworden?

Interessierte junge Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Führungskräfte sind herzlich eingeladen, die vielfältigen Veranstaltungen zu besuchen. Weitere Informationen gibt es auf:

https://wjd.de

https://www.wj-fichtelgebirge.de

Der neu gewählte Vorstand der WJ, v.l.: Patrick Schraml (Past President), Michael Rittweg (Regionalsprecher WJ Ofr.), Philip Birke (Schatzmeister), Fabian Lehretz (Vorstandsvorsitzender WJ Fichtelgebirge), Bernd Neupert (Stellv. Vorsitzender WJ Fichtelgebirge), Jenny Sochmann (Stellv. Regionalsprecherin WJ Ofr.)

Oberfränkische Konjunktur hat Talsohle durchschritten

Aber Industrie verliert zunehmend den Anschluss

Wolfram Brehm und Dr. Michael Waasner (Foto: IHK für Oberfranken Bayreuth)

Nach längerer Durststrecke startet die Wirtschaft in Oberfranken aus einer besseren Ausgangsposition in den Sommer. Der Konjunkturklimaindex der IHK für Oberfranken Bayreuth steigt um 11 auf 100 Punkte. Grund zur Entwarnung gibt es aber nicht, weil sich die Industrie vom leichten Aufwärtstrend spürbar abkoppelt.

„Der Zickzackkurs der Bundesregierung sorgt für eine massive Verunsicherung von Verbrauchern und Unternehmen. Wenig hilfreich ist auch die dynamisch wachsende Belastung durch immer mehr EU-Bürokratie“, kommentiert IHK-Präsident Dr. Michael Waasner die aktuellen Befragungsergebnisse. „Deutschland und Europa laufen zunehmend Gefahr, sich als Wirtschaftsstandort ins Abseits zu katapultieren. In weiten Teilen der Industrie sprechen wir längst nicht mehr nur von einer konjunkturellen Delle, sondern vom Verlust der internationalen Wettbewerbsfähigkeit in Folge schlechter Rahmenbedingungen.“

Aktuelle Geschäftslage etwas stabiler

Die gegenwärtige Geschäftslage wird von den Unternehmen im Einzugsgebiet der IHK für Oberfranken Bayreuth im Saldo leicht positiv bewertet. 29 Prozent der Befragten berichten von einer guten, 25 Prozent von einer schlechten Geschäftslage. Die oberfränkische Wirtschaft scheint ihren Tiefpunkt überwunden zu haben und erholt sich offensichtlich langsam wieder.

Industrie noch stärker unter Druck

„Besorgniserregend ist aber, dass sich die Industrie, das Rückgrat der oberfränkischen Wirtschaft, diesem positiven Trend zunehmend entzieht“, zeigt sich Dr. Waasner besorgt. „Die Industrie bewertet ihre Lage sogar noch schlechter als zu Jahresbeginn.“ Auch der Großhandel weist eine im Saldo negative Geschäftslage auf. „Ein Grund hierfür ist, dass der Großhandel als Bindeglied zwischen Industrie und Einzelhandel von Entwicklungen in der Industrie unmittelbar betroffen ist“, erläutert Wolfram Brehm, Hauptgeschäftsführer der IHK für Oberfranken Bayreuth.

Erwartungen nicht mehr so pessimistisch wie zuletzt

Während oberfränkische Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage inzwischen vorsichtig optimistisch einschätzen, blicken sie weiter mit Sorge in die Zukunft – wenn auch nicht mehr ganz so pessimistisch wie noch zu Jahresbeginn. 21 Prozent der Befragten rechnen für die kommenden zwölf Monate mit einer Verbesserung, 25 Prozent mit einer Verschlechterung. Bei den Dienstleistungen und im Tourismus fällt der Saldo inzwischen positiv aus. Dieser Aufschwung kommt aber weder in der Industrie noch beim Groß- oder Einzelhandel an. „Unsere Industrie steckt im Konjunkturtal fest“, so Brehm. „Aber auch die Verbraucher sind sehr verunsichert und halten sich mit Ausgaben zurück, was unseren Handel weiter unter Druck setzt“.

Unternehmen rechnen mit sinkendem Auftragsvolumen

Ursache für die Zurückhaltung ist das erwartete Auftragsvolumen. Nur 21 Prozent der Unternehmen rechnen mit einem steigenden Auftragsvolumen, 33 Prozent dagegen mit einem Rückgang. Auch beim Export überwiegen die negativen Erwartungen. Vor allem beim China-Geschäft sind die Unternehmen sehr zurückhaltend. Ganz anders die Erwartungen für Nordamerika: Knapp ein Viertel der Exportunternehmen rechnet dort mit einem steigenden Auftragsvolumen.

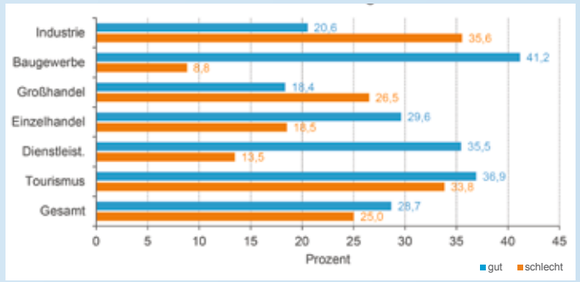
Industrie rechnet mit Stellenabbau

Angesichts der erwarteten Rahmenbedingungen fallen die erwarteten Beschäftigungsentwicklungen überwiegend negativ aus. 21 Prozent der Unternehmen rechnen mit einer Abnahme der Belegschaft am Standort Oberfranken, nur 11 Prozent mit einem Anstieg. Besonders zurückhaltend bewertet die Industrie die weitere Beschäftigungsentwicklung. Fast jedes dritte Industrieunternehmen rechnet mit einem Beschäftigtenabbau. Diese Entwicklung ist insbesondere deshalb besorgniserregend, da über ein Drittel der Beschäftigten Oberfrankens im Produzierenden Gewerbe tätig ist.

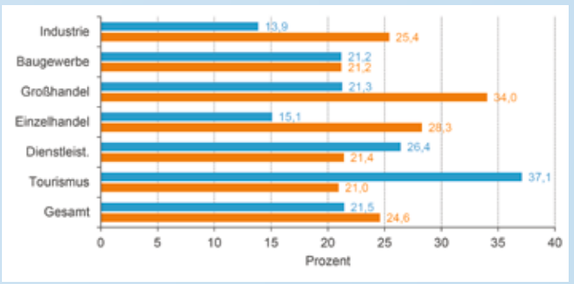
Unternehmen fahren Auslandsinvestitionen hoch

Bei den Investitionsplanungen im Inland zeigt sich auf den ersten Blick ein ausgeglichenes Bild. Jeweils 22 Prozent wollen ihre Investitionen herauf- bzw. herunterfahren. 24 Prozent der Unternehmen wollen dagegen gar keine Investitionen tätigen. Eine genauere Betrachtung zeigt, dass es sehr deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen gibt. Während Baugewerbe und Tourismus ihre Investitionen im Saldo herunterfahren wollen, planen Industrie, Groß- und Einzelhandel und vor allem die Dienstleistungsbranche einen Anstieg.

Aktuelle Geschäftslage, Oberfranken



Erwartete Geschäftslage, Oberfranken

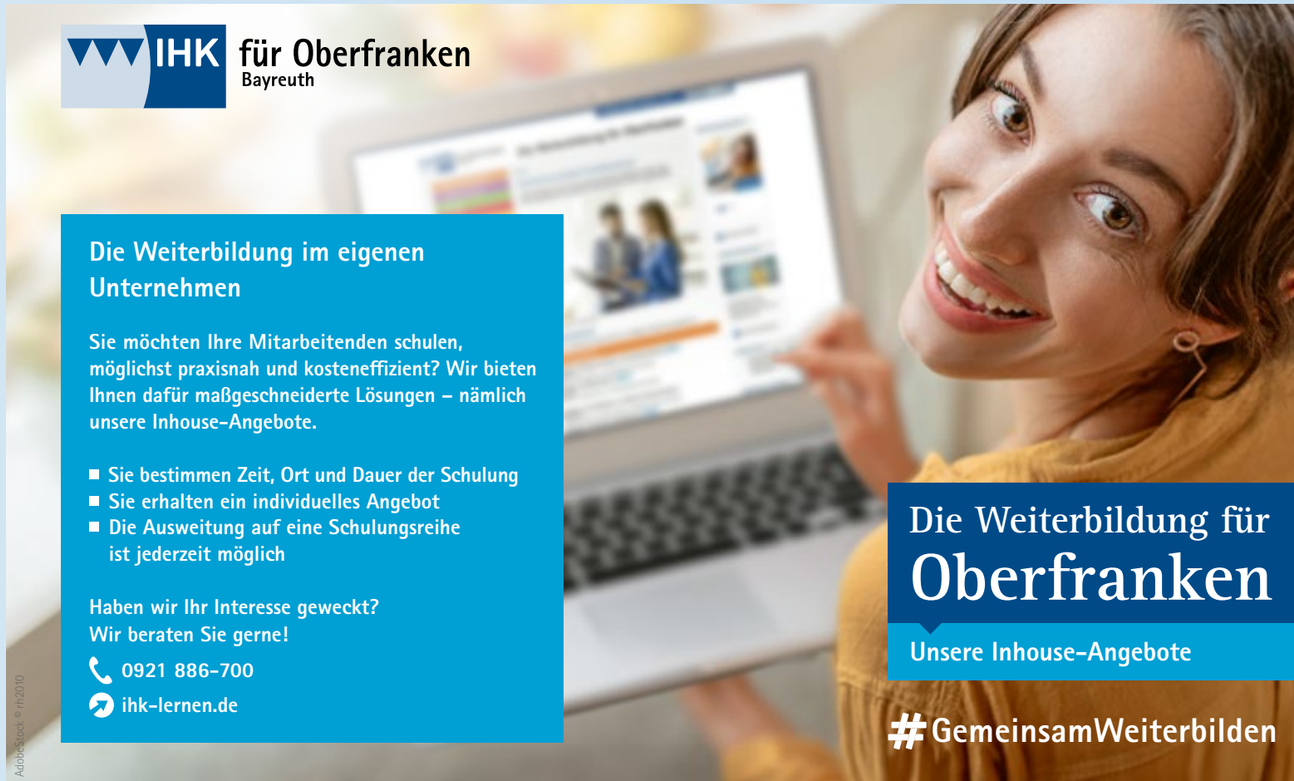


Quelle: Konjunkturumfrage der IHK für Oberfranken Bayreuth, April 2024

Dieser Befund mag bei der aktuell schlechten Lagebeurteilung in der Industrie und im Großhandel verwunderlich sein. Ein Blick auf die Motive der Investitionsplanungen zeigt aber, dass nur bedingt Grund für Optimismus besteht. 69 Prozent aller Befragten wollen Ersatzbeschaffungen vornehmen und 30 Prozent Rationalisierungen. Nur 22 Prozent planen Investitionen in Produktinnovationen und 20 Prozent Kapazitätserweiterungen. Hinzu kommen 36 Prozent, die in Umweltschutz investieren wollen.

Ganz anders im Ausland: Dort stehen Kapazitätserweiterungen im Mittelpunkt der Planungen. „Dieses Ergebnis macht deutlich, dass der Standort Deutschland – und damit auch Oberfranken – zunehmend an Attraktivität verliert. Finden Innovation und Fortschritt vorwiegend im Ausland statt, besteht zunehmend die Gefahr, dass wir in Oberfranken als Wirtschaftsstandort abgehängt werden“, warnt Dr. Waasner. „Die Politik in Brüssel, Berlin, München und vor Ort muss alles tun, um die Rahmenbedingungen für unsere Wirtschaft zu verbessern.“

Pressestelle IHK



Ablaufoptimierung durch KI im Unternehmen

Joachim Seidel von ProComp referiert über KI

Künstliche Intelligenz (KI) ist aktuell in aller Munde. Dabei ist das Thema nicht neu. Täglich erstaunen uns neue Möglichkeiten durch KI, aber auch deren Risiken und Gefahren. Erfahren Sie in diesem Artikel, was KI ist, wie KI funktioniert und wo die Möglichkeiten und Grenzen liegen.

Was ist KI und wie funktioniert sie?

Zuerst einmal ist es wichtig zu wissen, dass „KI“ eben nicht wirklich intelligent ist. „KI“ kommt aus dem englischen „AI“ für „Artificial Intelligence“. Die Bedeutung von „Intelligence“ im Englischen lehnt sich dabei mehr an den lateinischen Ursprung von „intellegere“ an für „verstehen“. Und genau das ist es, was KI auch ausmacht. KI versucht anhand bestehender Informationen Zusammenhänge zu erkennen und neue Informationen in vorher erkannte Gruppierungen einzusortieren.

Ein gutes Beispiel zum Verständnis von KI sind „Beleg-Klassifizierer“. In einem ersten Schritt lernt KI anhand einer Lernmenge von Dokumenten, Belegarten zu unterscheiden. Dann kann sie unseren täglichen Posteingang verarbeiten und in die gelernten Belegarten einsortieren.

Die große Begabung von KI ist es also, aus großen Datenmengen Zusammenhänge zu erkennen. Im Gegensatz zum Menschen, der bei großen Datenmengen schnell seine Grenzen erreicht, blüht KI bei großen Datenmengen erst auf und die Lernqualität steigt meist deutlich, je mehr Informationen wir zum Lernen bereit stellen. Hier ergänzen sich Mensch und Maschine also ideal.

Es gibt dabei nicht nur „lernende KI“, sondern auch „generative KI“, also erzeugende KI-Systeme. Immer, wenn wir in den Medien ein KI-generiertes Bild sehen oder ein Lied mit KI komponiert wurde, handelt es sich um „generative“, also erzeugende KI. Aber wie kann KI denn nun so weit trainiert werden, dass sie täuschend echte Bilder in hoher Qualität liefern kann? Ein übliches Verfahren sind hier GANs (Generative Adversarial Networks). Vorstellen kann man sich das wie zwei KI-Systeme, die gegeneinander spielen:

- Eine erzeugende KI, nennen wir sie „ERZEUGER“, erzeugt beispielsweise Bilder eines Menschen und gibt sie an eine erkennende KI, nennen wir sie „ERKENNER“ weiter.
- Nun ist es so, dass der „Erzeuger“ nicht immer ein selbst erzeugtes Bild an den „Erkenner“ gibt, sondern ab und zu auch das Bild eines echten Menschen. Die Aufgabe des „Erkenners“ ist es nun zu erkennen, ob das Bild „echt“ oder „selbst erzeugt“ ist.
- Anfangs sind die erzeugten Bilder noch schlecht und der „Erkenner“ kann diese leicht unterscheiden. Anhand einer gemeinsamen Datenbasis lernt aber auch der „Erzeuger“, woran der „Erkenner“ dies erkannt hat und wird damit auch immer besser.
- So optimieren sich die beiden Systeme gegenseitig.
- Kommt am Ende der „Erkenner“ an seine Grenzen und kann echte und selbst erzeugte Bilder nicht mehr unterscheiden, sind wir am Ende des Lernprozesses. Wir haben nun mit dem „Erzeuger“ eine erzeugende KI, die sehr gute Bilder eines Menschen erzeugen kann und einen „Erkenner“, der sehr gut echte von generierten Bildern unterscheiden kann.

Das geht natürlich nicht nur mit Bildern von Menschen. In der Praxis wird dies beispielsweise bei der Krebserkennung eingesetzt. Trainiert man beispielsweise einen GAN mit Aufnahmen von Lungenkrebs, so erhält man einen „Erzeuger“, der täuschend echte Bilder von Lungenkrebs erzeugen kann, und einen „Erkenner“, der Lungenkrebs bereits erkennen kann, wo das Auge des Menschen versagt. Damit hat man einerseits einen Erkenner für Lungenkrebs geschaffen, andererseits einen Bildgenerator für Lungenkrebs, was auch sehr hilfreich ist, da Aufnahmen von Patienten-Lungen aus Datenschutzgründen ja nicht so ohne weiteres ein Klinikum verlassen können und man so auch für anderen Kliniken einen Generator bereitstellen kann.

KI ist dabei aber heute noch nicht „wirklich“ intelligent. Aktuell befinden wir uns noch im Bereich der „schwachen KI“. KI ist hier sehr gut in einem Teilgebiet. KI kann heute noch nicht wirklich Schlüsse von einem Teilgebiet auf ein anderes transferieren. Dies würde als „starke KI“ bezeichnet werden. Die höchste Stufe wäre eine „künstliche Superintelligenz“, die mit dem Menschen mindestens auf Augenhöhe wäre. Das bedeutet, wir simulieren heute mit „schwacher Intelligenz“ noch intelligentes Verhalten mit Methoden der Mathematik und der Informatik – das aber schon verdammt gut.

Die hier beschriebene Art von KI wird möglich durch „neuronale Netze“. Vereinfacht gesagt ist das der Versuch, das Gehirn von Lebewesen nachzubilden. Im Vergleich zu einem normalen Computer-Programm, das immer auf dem gleichen Weg ablaufen würde, sind neuronale Netze eine Sammlung von vielen Einzelerfahrungen, die in „Neuronen“ gespeichert werden. Neue Informationen durchlaufen nun parallel diese Neuronen und vergleichen die aktuelle Information mit gelernten Erfahrungswerten und bewerten diese. Das Prinzip liegt eben darin, dass jede dieser Neuronen, also dieser „digitalen Nervenzellen“, ihre eigene Klassifizierung durchführt. Damit kann dann beispielsweise eine komplexe Entscheidung getroffen werden, wie gefährlich ein herannahendes Fahrzeug ist. Das eine Neuron sagt „gefährlich“, eine andere erkennt es aber als „Spielzeugauto“ und damit eher ungefährlich, ein drittes Neuron

betrachtet beispielsweise die Größe des Fahrzeugs. Andere Neuronen fassen diese Bewertungen zusammen, gewichten diese und treffen ihrerseits eine Entscheidung, in diesem Beispiel vielleicht, dass ein herannahendes kleines Spielzeugauto relativ ungefährlich ist.

Für diese neuronalen Netze gibt es verschiedenste mathematische Modelle, verschiedenste Aktivierungsfunktionen, wann ein Neuron anspricht, und diverse Möglichkeiten der Gewichtung und Auswertung. Für eine sinnvolle und erfolgreiche Anwendung von KI ist es in der Praxis wichtig, das geeignete mathematische Modell für die jeweilige Aufgabenstellung zu finden.

KI bedeutet aber nicht nur neuronale Netze. KI besteht aus vielen Teilgebieten und außer mit neuronalen Netzen können KI-Aufgabenstellungen beispielsweise auch mit „wissensbasierten Systemen“ aus der „symbolischen KI“ bearbeitet werden. Wissensbasierte Systeme sind zwar nicht so kreativ, wie dies neuronale Netze sein können, dafür sind ihre Ergebnisse zuverlässiger und leichter optimierbar. Mit wissensbasierten Systemen lassen sich leicht Expertensysteme aufbauen, die Zustände zuverlässiger und nachvollziehbarer „errechnen“ können. Auch lassen sich diese durch Hinzufügen zusätzlicher Daten leichter nach und nach verbessern...

Lesen Sie weiter auf Seite 10...

Dieses Nach-und-nach-Verbessern ist bei neuronalen Netzen eher schwierig. Bringt ein neuronales KI-System nicht die gewünschten Ergebnisse, muss man das Modell meist löschen und komplett neu aufbauen. Beide Teilgebiete der KI haben also ihren Platz in der Praxis. Beispielsweise würde man in der Raumfahrt für die Steuerung eines Erdbeobachtungs-Satelliten besser ein wissensbasiertes Expertensystem einsetzen und die gemachten Aufnahmen mit einer neuronalen KI leistungsfähiger auswerten.

Der Grund dafür ist, dass KI-Systeme auch Fehler machen können und KI-Systeme nur so gut sind, wie die eingesetzten Daten und mathematischen Modelle. Wollen wir also beispielsweise Daten für ein KI-System zur Unterstützung der Rechtsprechung erstellen, sollte man also nicht ungefilterte alte Daten zum Trainieren verwenden. Sonst bekommen wir auch eine Rechtsprechung wie früher. Eine Adaption der Urteile an moderne Gesetze und Entscheidungen wäre vorab also wichtig, will man nicht Schiffbruch erleiden.

Wie zuletzt mehrfach angeklungen ist, macht KI, besonders neuronale KI, auch Fehler. Und das nicht mal schlecht. Das liegt einerseits daran, dass neuronale KI meist bei komplexen Aufgabenstellungen eingesetzt wird, wo einfache Formeln und Regeln versagen. Auch kommt es auf die Art des Ergebnisses an. Ist ein Bildpunkt falsch, stört das vermutlich wenig. Steuert eine KI ein Flugzeug falsch, ist das schon bedenklicher. Bill Gates erläuterte beispielsweise in einem Gespräch im Februar 2023, dass es bis zur Lösung des Fehlerproblems wohl noch ein paar Jahre dauern werde, es aber auch keinen Weg zurück gäbe.

Damit bietet KI natürlich auch jede Menge Risiken. KI kann nicht nur mit Schwung Fehler machen und uns diese als fehlerhafte Ergebnisse zurückliefern, sie bietet auch jede Menge weiterer Gefahren und Risiken. Ein Risiko liegt dabei in der Anwendung von KI. Bereits heute hört man täglich, wie falsche Bilder erzeugt werden, Videos gefälscht werden, Meetings gefakt werden, Millionenbeträge erschwindelt werden. Wahlen werden beeinflusst, Trolle und Chatbots manipulieren Meinungen, gaukeln Mehrheiten vor, spammen Chats, treiben Keile zwischen Menschen, vergiften ein friedliches Diskussions-Klima und sprengen Diskussionen mit irrsinnigen Argumenten. Menschen können durch KI auf einfache Weise diskriminiert, kriminalisiert oder vorverurteilt werden.

KI kann aber nicht nur von Menschen missbraucht werden, wie dies gerade im Wahlkampf in den USA und im russischen Krieg gegen die Ukraine täglich im Web hundertfach passiert, sondern auch direkt angegriffen werden. Bekommt ein Gegner Zugriff auf ein KI-System, so könnte er gezielte kleine Störungen einbringen, um Entscheidungen in seinem Sinn zu beeinflussen, ohne dass wir es merken (Adversarial Attacks, Model Poisoning). Da es KI an Gefühl fehlt, kann man sie auch ausfragen (Data Interference Attacks) oder ggf. aus ihren Antworten auf die Trainingsdaten zurückrechnen (Membership Interference Attacks). Oder ein Angreifer fügt eine Hintertür ins Modell ein (Backdoor Attacks), über die er auf Kommando das Verhalten einer KI, wie ein Hypnotiseur auf Finger-Schnipsen, verändern kann. Stellen Sie sich hier als Worst-Case-Szenario vor, man startet KI-gesteuerte hochpräzise Atom-Raketen und – Schnips – sie kommen wieder zu Ihnen zurück … Das Perfide ist hier, dass diese KI uns vielleicht Jahre in Sicherheit wiegt und wenn wir uns auf sie wirklich verlassen müssen, arbeitet sie gegen uns. Und das in genau dem Fall, wo wir sie wirklich brauchen würden.

Kein Wunder, dass „Künstliche Intelligenz“ und „Cyber-Risiken“ 2024 zu zwei der Top-Ten-Risken für unseren Planeten aufgestiegen sind.

KI bietet uns – friedlich eingesetzt – enormen Nutzen. Beispielsweise erkennen KI-Systeme in der Medizin mittlerweile fast wöchentlich neue Zusammenhänge, die für uns Menschen zu komplex zum Sehen sind. Falsch eingesetzt bietet KI hohe Risiken, richtig eingesetzt aber auch einen immensen Nutzen. KI ist heute für Jedermann frei verfügbar, sie ist also gekommen um zu bleiben. Es ist also unsere Aufgabe, KI richtig anzuwenden und richtig einzuschätzen.

Joachim Seidel

Frauenpower im Produktionsverbindungshandel

Niederlassungsleitung bei AGIS - Monika Kaden und Katharina Schwieger

Die AGIS in Marktredwitz, vormals bekannt unter „Eisen Glass“ ist kompetenter Partner für Arbeitsschutz, Brandschutz und Industriebedarf in der Region. Seit mehr als sechs Jahrzehnten ist der Kunde hier der Mittelpunkt. Der ständige Kontakt zu Anwendern aus verschiedenen Industriezweigen und die Affinität zu Innovationen und neuen Praktiken haben die AGIS zu einem kompetenten Servicedienstleister für Industriekunden und das Handwerk werden lassen.

Im Vordergrund der Unternehmensprinzipien stehen professionelle Beratungsleistungen und die nachhaltige Optimierung von Arbeitsprozessen der Kunden. AGIS gewährleistet eine lückenlose Betreuung und entwickelt ideale und individuelle Lösungen in den Bereichen Arbeitsschutz, Brandschutz, Betriebseinrichtungen und Industriebedarf.

Nachhaltigkeit ist in der AGIS Unternehmensphilosophie fest verankert. AGIS hält sich an Umweltvorschriften, fördert das Umweltbewusstsein der Mitarbeiter/innen und verwendet umweltfreundliche Produkte und Verpackungen.

In der Niederlassung Marktredwitz haben ab sofort zwei „Powerfrauen“ das Zepter in der Hand. Die Niederlassungsleitung teilen sich Frau Monika Kaden, seit über 40 Jahren im Business tätig und Frau Katharina Schwieger, die seit knapp acht Jahren dabei ist. Während Frau Kaden auf eine langjährige Berufserfahrung zurückblicken kann, hat Frau Schwieger nach ihrer Ausbildung zur Groß- und Außenhandelskauffrau noch ein Bachelor-Studium der BWL berufsbegleitend absolviert und sich so für höhere Aufgaben qualifiziert.

Beide sind nun für das operative Geschäft der AGIS in den Niederlassungen Marktredwitz und Kulmbach verantwortlich. Geschäftsführer Michael Berghausen ist überzeugt, mit beiden Mitarbeiterinnen eine ideale Besetzung für die Niederlassung Marktredwitz gefunden zu haben: „Wir haben hier eine ideale Kombination aus Erfahrung, Fachkompetenz und Innovationspotential“ so Berghausen in einer internen Stellungnahme zu der Personalentscheidung.

Für die Standorte Marktredwitz und Kulmbach bedeutet diese Personalie die kontinuierliche Weiterentwicklung der geschäftlichen Aktivitäten in der Region, was insbesondere den Kunden und Geschäftspartnern der AGIS zugute kommen soll.

Die Maxime lautet weiterhin: AGIS kümmert sich um das „Drum herum“, damit das Kerngeschäft im Fokus der Kunden bleibt.

Michael Berghausen

Monika Kaden und
Katharina Schwieger

Die Wirtschaftsmacht China tickt anders

China-Vortrag der Akademie Steinwald-Fichtelgebirge mit Prof. Dr. Franz Benker und Sinologe Wolfgang Kohl

v.l.: Hatto Brenner, Prof. Dr. Franz Benker, Martina von Waldenfels und Wolfgang Kohl. Foto: Peter Pirner

Wie prägt die jahrtausendealte Zivilisationsgeschichte den asiatischen Staat bis heute? Und worauf sollten sich westliche Unternehmen einstellen, wenn sie auf dem chinesischen Markt erfolgreich sein wollen? Diese Fragen haben Prof. Dr. Franz Benker und der Sinologe und Berater Wolfgang Kohl in ihrem gemeinsamen Vortrag „Die Einmaligkeit und Andersartigkeit Chinas und die Unumgänglichkeit der wirtschaftlichen Kooperation mit einem ökonomischen Giganten“ beantwortet. Ihr zentraler Ansatz: „Wir sollten uns China nicht verschließen.“ Prof. Dr. Franz Benker, der aus Marktredwitz stammt, zog für seine Analyse das Buch „China - Zwischen Tradition und Herausforderung“ des ehemaligen US-Außenministers und China-Kenners Henry Kissinger heran.

Ein wichtiges Ereignis war die Vereinigung der verfeindeten sieben Reiche Chinas zu einem Staat durch Qin Shi Huangdi im Jahr 221 v. Chr. Er wurde dessen erster Kaiser. Bekannt ist seine Terrakotta-Armee aus 8.000 lebensgroßen Kriegern, die ihn im Jenseits schützen sollte. Er förderte die Einheit Chinas, indem er die Macht zentralisierte und die Verwaltung standardisierte. Seit fast 2.500 Jahren also besteht das riesige Reich ununterbrochen fort und überstand auch große Krisen. Noch einige hundert Jahre älter ist das vermutlich beste Buch über Militärstrategien, „Die Kunst des Krieges“ von Sun Tsu, dessen Aussagen auf viele Lebensbereiche ausstrahlen.

Es geht darum, möglichst Siege zu erlangen ohne Schlachten zu schlagen. Am wichtigsten ist es jedoch, langfristig seine Ziele zu erreichen.

Im Laufe der Zeit entstand ein Gefühl der nationalen Identität und der kulturellen Überlegenheit: Die Chinesen erwarben das Selbstverständnis, ihr Land sei das Zentrum der Welt, das „Reich der Mitte“. Und im Unterschied zu europäischen Staaten versuchten sie nicht, ihr Reich territorial zu erweitern. Vielmehr waren sie bestrebt, dass andere Länder die Sonderstellung Chinas und den Rang des Kaisers anerkannten. So erweiterten sie ihren Einfluss und ihre wirtschaftliche Stellung. Vom 17. bis zum 19. Jahrhundert kamen immer mehr Händler und Diplomaten nach China. Ein Minimum an Rechten wie freier Handel, ständige Botschaften oder souveräne Gleichheit, wie es für Europäer nahezu weltweit üblich war, gab es in der chinesischen Welt nicht. Diese fremde Weltordnung wurde von China abgewehrt.

Chinas sanfte Macht äußert sich heute durch eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit und Infrastrukturprojekte in anderen Ländern (Stichwort: Neue Seidenstraße). Wirtschaftliche und daraus folgend politische Abhängigkeiten können entstehen. Chinas wachsende Macht- und Einfluss-Sphäre erstreckt sich auf Aspekte wie Wirtschaft, Politik, Diplomatie und Technologie. Die Wertegemeinschaft, die auf den Lehren von Konfuzius beruht, hat das „Reich der Mitte“ langfristig getragen – und wird dies auch künftig tun.

Grundlagen der chinesischen Wirtschaft

Im zweiten Teil des Vortrags beleuchtete Wolfgang Kohl die Aspekte, die für die chinesische Wirtschaft zukunftsprägend sind. Zu Beginn räumte er erstmal mit drei im Wesentlichen falschen Überzeugungen über das moderne China auf: „Wirtschaft und Demokratie sind zwei Seiten der gleichen Medaille“, „Autoritäre wirtschaftliche Systeme können nicht legitim sein“ und „Chinesen leben, arbeiten und investieren wie Westler“.

Als Rahmenbedingungen für Geschäftsaktivitäten in China sind die wichtigsten Entwicklungstrends des chinesischen Handelssektors zu berücksichtigen, die auf dem laufenden Fünf-Jahresplan beruhen. Ein Beispiel dafür sind die enormen Wachstumsaussichten für Lifestyle-Konsum und -Dienstleistungen, die eng an die zunehmende Gesundheitsorientierung vieler Chinesen gekoppelt sind.

Wichtig ist auch die Klassifizierung der Wirtschaftskraft von Städten oder von Zielgruppen. Gerade die (in chinesischen Dimensionen) mittelgroßen Städte werden an Wirtschaftskraft gewinnen. Insgesamt bildet die 1,4 Milliarden Menschen zählende Bevölkerung ein schier unerschöpfliches Verbraucherpotential. China ist nach den USA die zweitgrößte Volkswirtschaft.

An der Einführung des HARIBO-Sortiments auf dem chinesischen Markt war Wolfgang Kohl, der 20 Jahre in China lebte und arbeitete, selbst beteiligt. Er zeigte anschaulich auf, dass chinesische Verbraucher viel Wert auf vielfältiges Essen legen, dass sie anspruchsvoll und verwöhnt, neugierig und mächtig sind.

Technologie wird nahezu uneingeschränkt akzeptiert: E-Commerce, die Super-App „We Chat“ und durch Influencer sozial animierter Konsum sind allgegenwärtig. Ein Einkaufserlebnis der Extraklasse ist der weltgrößte Duty free-Shop auf der Insel Hainan, der auch den Binnentourismus ankurbelt.

Alle diese Faktoren zeigen für Wolfgang Kohl, dass eine wirtschaftliche Kooperation mit China nicht nur notwendig, sondern auch möglich ist. Eine Anleitung dazu gibt er in seinem mit Xueli Ren verfassten Buch „Geschäftsanbahnung in China“.

Peter Pirner

Anzeige

SCHERDEL
energietechnik

REGENERATIVE ENERGIESYSTEME.

Tätigkeitsschwerpunkte:

- Energieberatung
- Energiekonzepte
- Planung und Umsetzung von PV-Dachanlagen
- Konzeption und Umsetzung PV, Batteriespeicher, Ladetechnik
- Absorptionstechnologie zur Heizung und Klimatisierung

WIR PLANEN IHRE PV-DACHANLAGE.

energietechnik.scherdel.com

Das Klingele Verarbeitungswerk Wunsiedel:

Ein zukunftsweisender Standort für Verpackungslösungen aus Wellpappe

Betriebsgelände der Firma Norpack, ein Tochterunternehmen der Klingele-Gruppe - Verarbeitungswerk Wunsiedel.

Das Unternehmen Norpack – gegründet 1971 in Marktredwitz, seit 2002 Teil der Klingele Paper & Packaging Group und seit September 2011 auch in Wunsiedel beheimatet – ist Spezialist für die Verarbeitung und Veredelung von Wellpappe. Mit rund 100 Mitarbeitern an den Standorten Marktredwitz und Wunsiedel setzt man den Fokus auf Qualität, Innovation und Nachhaltigkeit.

Verpackungsentwicklung nach Maß

Norpack bietet individuelle und innovative Verpackungslösungen aus Wellpappe, welche den Anforderungen verschiedenster Branchen gerecht werden.

Die hauseigene Verpackungsentwicklung hat – getreu dem Motto „Geht nicht, gibt´s nicht“ - immer die bestmögliche Lösung für den Kunden zum Ziel.

Von der Verpackungsgestaltung und Auswahl der Materialien über Druckverfahren und Veredelung bis hin zu Konfektionierung und Co-Packaging bietet das Verarbeitungswerk den vollen Service aus einer Hand.

Stolz ist man auch auf innovative Produkte wie z.B. das „¼-Palette-Öko-Display-System“, das mit dem 1. Platz beim renommierten “World Corrugated Award” ausgezeichnet wurde.

Spezialisiert auf kleine und mittlere Auflagen

Zum Programm gehören maßgeschneiderte Lösungen genau wie erprobte Standards. Spezialisiert hat man sich vor allem auf kleine und mittlere Auflagen, die mit geringen Vorkosten und hoher Flexibilität realisiert werden.

Industrieverpackungen

Möglichkeiten im Digitaldruck

Ergänzend zum Flexodruckverfahren bietet Norpack fotorealistische Motive im Digitaldruck - ohne Vorkosten und zu kurzen Lieferzeiten. Für ein geniales Unboxing-Erlebnis sorgt ein beidseitiger Druck. Ebenso sind individualisierte Verpackungen bereits ab Stückzahl 1 möglich.

Partnerschaft, die sich sehen lassen kann

Aufgrund großzügiger Lagerflächen ist man nicht nur in der Lage Just-in-Time-Belieferung anzubieten. Durch Bevorratung mit den gängigsten Wellpappsorten und größter Flexibilität im Produktionsprozess kann das Werk seinen Partnern auch eine Fertigung und Anlieferung in 24 Stunden ermöglichen, wenn es deren Situation erfordert. Eben ein starker Partner – bereit, die Herausforderungen der Zukunft anzunehmen!

Tina Raithel

Verpackungen Automotive - hochwertige Einwegverpackungen, welche die Bauteile durch Konturaufnahme formstabil halten.

Gefahrgutverpackungen

Displays

Anzeige

Das JuKu-Mobil kommt mit Kunst

Unternehmen profitieren von der neuartigen Aus- und Weiterbildung

Das JuKu-Mobil, Bayerns erste mobile Jugendkunstschule, ist nun seit gut fünf Jahren in der Region unterwegs. In unseren Workshops bemalen wir Postkarten in Aquarelltechnik oder gestalten ganze Fassaden mit Graffiti. Wir formen Skulpturen aus Ton oder bauen große Installationen im öffentlichen Raum. Wir verarbeiten Müll zu Recycling-Kunst, spielen selbst erfundene Theaterstücke und erkunden die kreativen Möglichkeiten der Virtuellen Realität.

Teilnehmende und Kooperationspartner loben regelmäßig unsere Arbeit und zeigen sich begeistert von den vielfältigen positiven Erfahrungen in den Kunstworkshops. Und auch überregional wird das Angebot des JuKu-Mobils wertschätzend aufgenommen: Der Radiosender Bayern 2 zeichnete uns als „Gutes Beispiel“ aus und im renommierten bundesweiten Wettbewerb „rauskommen! Der Jugendkunstschuleffekt“ erhielten wir eine Auszeichnung für das Projekt „Wunsiedel leuchtet bunt“ – die farbenfroh bemalten historischen Laternen auf dem Wunsiedler Marktplatz.

Mit unseren Angeboten setzen wir ein tiefgreifendes pädagogisches Konzept um: Kinder und Jugendliche erkunden ihre gestalterischen Möglichkeiten, lernen den Umgang mit unterschiedlichen Techniken und Materialien, erleben Selbstwirksamkeit und bilden ihr kreatives Selbstbewusstsein aus. Das alles ist weit mehr als nur ein Freizeitangebot: Das Grundrecht aller Kinder auf kulturelle Bildung ist seit 1992 auch in Deutschland geltendes Recht, festgeschrieben in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen.

Aus den ersten suchenden Anfängen als Modellprojekt einer mobilen Jugendkunstschule im ländlichen Raum ist es also gelungen, eine selbstbewusste Einrichtung aufzubauen, die nicht nur Umfang, sondern auch Qualität und Vielfalt des Angebots kontinuierlich weiterentwickelt.

JuKu-Mobil erschließt neues Netzwerk

In unseren Kunstworkshops schaffen wir Situationen, in denen Teilnehmende neue Erfahrungen machen und in denen sie lernen, aus neuen und ungewohnten Blickwinkeln auf Herausforderungen zu blicken. Sie üben mit Fehlern und Rückschlägen konstruktiv umzugehen. Sie machen die prägende Erfahrung, eigene, neue Lösungen zu finden und umzusetzen.

Graffitiprojekt „Lebensbaum“,
Kinderheim St. Josef in Wunsiedel

Die verschwundene Fabrik in Brand bei Marktredwitz - sechs Stahlrahmen, die an die Sheds der „verschwundenen Fabrik“ Weber & Ott erinnern wurden als kreatives, buntes Kunstprojekt auf der Mauer installiert. Gemeinsame Gestaltung durch JuKu Fichtelgebirge mit Jugendlichen.

Genau diesen Erfahrungsraum öffnen wir nun für die höchst innovativen Firmen in unserer Region. Von Auszubildenden bis hin zu Gesellschafterinnen und Gesellschaftern unterstützen wir mit unserer Kompetenz die kreative Weiterentwicklung der Teams. Gleichzeitig öffnen wir für die Künstlerinnen und Künstler des JuKu-Mobils neue, technologisch geprägte Erfahrungsräume, um mit digitalen und technologischen Elementen und Methoden unsere eigene Praxis zu bereichern.

Die Unternehmen profitieren von der neuartigen Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden, stärken dadurch ihre Innovationskraft und pflegen nicht zuletzt ein positives Image, das z. B. die Rekrutierung neuer Fachkräfte erleichtert. Wir selbst profitieren von der Erweiterung unseres Netzwerks, gewinnen Impulse und Ideen zum Einsatz von Technologie in der Jugendkunstschularbeit und stärken unser gutes Bild in der Öffentlichkeit als innovativer Bildungsträger.

Mit diesem Konzept wurden wir als eine von lediglich zwölf Organisationen in Deutschland in ein neues Förderprogramm aufgenommen, das vom Fonds Soziokultur in Kooperation mit der Europäischen Weltraumorganisation (ESA) und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) durchgeführt wird: In „Techlab: Soziokultur“ wird untersucht, inwieweit sich zwei sehr unterschiedliche Sektoren und Denkweisen im Sinne der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen zu einem besseren und gesellschaftlich bedeutsamen Nutzen ergänzen und zu diesen Zielen beitragen können.

Stefan Frank

Gerne kommt das JuKu-Mobil in Unternehmen, um neue Wege zu gehen, die Potentiale der Kunst zu nutzen und Kreativität zu fördern und zu entwickeln. Immer mit dem Ziel, gemeinsam die Wechselwirkung von Kunst und Technologie zu erkunden.

Weitere Informationen zu Techlab: Soziokultur https://www.fonds-soziokultur.de/foerderung/foerderprogramme/techlab-soziokultur.html und zum JuKu-Mobil: https://juku-mobil.de

„Kunstgrundschule“ in Arzberg

Die Zusammenarbeit mit dem JuKu-Mobil ist absolut bereichernd

Zusammen mit dem JuKu-Mobil Fichtelgebirge & Hofer Land bildet die Maximilian-von-Bauernfeind Grundschule Arzberg im Förderzeitraum August 2020 bis Juli 2025 eine von sieben Kunstgrundschulen in Bayern. Das Programm wird vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus gefördert und soll modellhaft die Potentiale und Herausforderungen in der Kooperation von Jugendkunstschulen und Grundschulen erforschen und aufzeigen. Schulleiterin Barbara Zißler-Medick blickt auf knapp vier Jahre Zusammenarbeit zurück.

Wie hat sich die Schule verändert?

Seit 2020 darf unsere Grundschule in Arzberg das Profil „Kunstgrundschule“ tragen. Dadurch konnten wir Kunst als festen Bestandteil in unseren Schulalltag integrieren und das Schulleben durch Unterrichtsprojekte, zusätzliche Angebote, Gemeinschaftsaktionen oder auch durch das „Offene Kunstatelier“ bereichern. So entstanden selbst entworfene Schul-T-Shirts, verschiedene Mosaikarbeiten, Arbeiten mit Holz, Gestaltungen mit Alltagsgegenständen, Friedensfahnen und etliches mehr.

Durch diese enge Zusammenarbeit mit dem JuKu-Mobil hat sich der Blick auf Kunst innerhalb der Schule, teilweise auch innerhalb des Kunstunterrichts zu mehr Offenheit verändert.

Durch zusätzliche finanzielle Möglichkeiten über die Regierung und auch über die Jugendkunstschule konnte eine breite Palette an Materialien zum Kreativsein angeschafft werden, die über die gemeinsamen Aktionen hinaus auch für den regulären Unterricht nutzbar bleiben. Sogar ein eigens eingerichteter Kunstraum ist daraus erwachsen. Die ein oder anderen Farbkleckse an der Wand spiegeln das kreative Aktivsein eindrucksvoll wieder.

Welche Erfahrungen haben wir mit der Jugendkunstschule gemacht?

Wir sehen die Zusammenarbeit als absolut bereichernd, in jeder Hinsicht. Sowohl die gemeinsamen Erfahrungen im künstlerisch-gestalterischen Bereich als auch die Erfahrungen aus der direkten Zusammenarbeit haben Spuren hinterlassen. Zur Umsetzung des Profils „Kunstgrundschule“ braucht es neben engagierten Lehrkräften auch Kunst-Experten. Durch sie erfährt man den Umgang mit Kunst noch einmal von einer anderen Seite. Das Tun, der gestalterische Prozess wird forciert und gezielter ins Bewusstsein gerückt. Eine Erfahrung, die allen Kindern gut bekommt, vor allem deshalb, weil das Ergebnis dabei mitunter eine untergeordnete Rolle spielt. Auch bei der Bewertung. Es bereitet uns immer wieder große Freude konstruktiv, oft spontan und unkompliziert mit dem JuKu-Mobil kreative Wege für unsere Schule zu finden, gemeinsame Gestaltungsideen zu entwickeln und offen auf kindliche Wünsche und Anregungen einzugehen.

Welche Einflüsse hat die Zusammenarbeit?

Zugegebenermaßen fällt es uns Lehrkräften nicht immer leicht, Kindern prozessorientierte Gestaltungsaufgaben zu stellen und der Kreativität freien Raum zu lassen. Noch oft steht bei Lehrern das Gestaltungsergebnis im Vordergrund. Mit dem JuKu-Mobil haben wir aber eine richtig tolle Ergänzung und Unterstützung gefunden, Kunst von einer weiteren Seite zu sehen und das auch umzusetzen. Kunst eignet sich wie alle anderen musischen Fächer besonders gut, alle Kinder zusammenbringen und neben den schulischen Herausforderungen einen Ausgleich oder auch ein Ventil für die eigenen Emotionen zu haben, unabhängig davon, welche Vorerfahrungen man hat, wie leistungsstark man im kognitiven Bereich ist oder welche Sprache man spricht.

Abschließend möchte ich als Schulleitung betonen, dass wir die Zusammenarbeit mit dem JuKu-Mobil und die großen Finanzierungshilfen als großes Privileg empfinden und nur alle dazu ermuntern können, die Angebote des Juku-Mobils und die Arbeit der Künstler dort zu unterstützen und zu fördern oder ebenfalls eine Kunstgrundschule zu werden. Gerade jetzt, wo der Bereich Kunst in den Stundentafeln der Grundschulen mehr und mehr in den Hintergrund geraten wird.

Barbara Zißler-Medick

Anzeige

Praxis-Tipps – nicht nur für Unternehmer

von Philipp Riedel

Philipp Riedel,
Prokurist, HelfRecht
Unternehmerische
Planungsmethoden AG
in Bad Alexandersbad

Wie selbstbestimmt leben wir im Alltag?

Das eigene Leben möglichst selbstbestimmt zu gestalten, dieser Wunsch erfüllt die meisten Menschen. Doch der Alltag lehrt uns immer wieder, dass Selbstbestimmung nicht so einfach realisierbar ist.

Heute war es mein Plan, einen vereinbarten Geschäftstermin wahrzunehmen. Doch mein Geschäftspartner musste den Termin kurzfristig um eine Woche verschieben. Die spontane Fremdbestimmung schafft mir ein unverhofftes Zeitfenster und lässt mich über dieses Thema einmal reflektieren. Betrachten wir die Frage Selbst- oder Fremdbestimmung einmal tiefer, dann fächert sich das Thema im ersten Blick in eine inhaltliche und eine zeitliche Komponente auf: Inhaltlich in dem Sinne, ob ich selbst oder nicht selbst definiere, was ich tue. Zeitlich, ob ich bestimmen kann, wann ich etwas tue, oder eben nicht. Im Rahmen meiner Betrachtung meine ich nicht Grundsätzliches, wie Berufswahl oder persönliche Entfaltung, sondern vor allem die Frage der Selbst- und Fremdbestimmung im Alltag.

Und gleich fällt auf, dass die Unterschiede gewaltig sind. Würde man gemeinhin davon ausgehen, dass ein freiberuflicher Schriftsteller einen sehr hohen Grad an Selbstbestimmung besitzt, sowohl inhaltlich als auch zeitlich, sieht das bei einem selbstständigen Apotheker vielleicht ganz anders aus (und noch einmal ganz anders bei einem Arbeiter am Fließband).

Der kreative Autor kann sich selbst aussuchen, was und wann er schreibt. Es ist eher eine Frage der Disziplin, wie er zu einem Ergebnis kommt. Bestimmt erstellt er auch mal eine Rechnung oder muss sich um den Verkauf seiner Werke kümmern. Hier ist der Freiheitsgrad dann schon etwas eingeschränkter. Ganz anders beim Apotheker: Er muss auf Kunden reagieren, wenn sie kommen. Er hat ein Ladengeschäft mit festen Öffnungszeiten und verkauft verschreibungspflichtige Arzneien, dessen Verkauf er zudem nur zum Teil delegieren kann. Öffnet er morgens sein Geschäft, weiß er nicht, wie viele Kunden kommen werden. Grassiert gerade eine Schnupfenwelle, kann er vermuten, dass es an diesem Tag mehr sein werden. Würde er, wie das ein Schriftsteller kann, vormittags für andere nicht erreichbar sein, wäre das für sein Umfeld zumindest irritierend, wahrscheinlich sogar schlecht für seinen Umsatz. Eine andere Realität als beim Schriftsteller also, die tägliche Zeitplanung mitunter eine große Herausforderung.

Hier wird gleich eine weitere Komponente sichtbar, für die man eine Ableitung treffen könnte: Je mehr weitere Menschen bei der Erfüllung der Aufgaben involviert sind, desto fremdbestimmter wird man im Alltag. Sind Begegnungen mitunter spontan, wie etwa in einem Ladengeschäft, verstärkt sich das noch einmal. Und das ist eine ganz neutrale Feststellung. Schließlich bewegen wir uns in einem Geflecht von Mitarbeitern und Kollegen, Kunden und Lieferanten, Freunden und Familie.

Abhängig ist der Grad der eigenen Selbst- oder Fremdbestimmung auch von der jeweiligen Lebenssituation. Verändern sich die äußeren Umstände, krempelt sich das Leben nicht selten völlig um. Eltern kennen das: Spätestens, wenn die Kinder eingeschult werden, erleben sie ein Maximum an Fremdbestimmung. Es gibt eine Schulpflicht – und für die Kinder sind die Zeiten und Inhalte ihres Tuns für die nächsten Jahre klar definiert. Und für die Eltern somit auch das Alltagsmanagement.

Solche zeitlichen und inhaltlichen Abhängigkeiten gibt es auch in Unternehmen: Die Wochen und Monate werden durchzogen von Jour Fixes, die das persönliche Zeitmanagement mitbestimmen. Per se haben Führungskräfte einen höheren Freiheitsgrad, für Unternehmer ist die Selbstbestimmung schließlich ein Teil ihrer DNA.

Und so kann eine zweite Ableitung zu diesem Thema lauten: Je mehr Selbstbestimmtheit, desto mehr Entscheidungsfreiheit, je mehr Fremdbestimmtheit, desto weniger Entscheidungsfreiheit. Wir raten unseren Kunden, Geschäftsleuten genauso wie Privatpersonen, maximal 40 bis 60 Prozent ihrer verfügbaren Zeit zu verplanen und einen guten Anteil der Zeit für Unvorhergesehenes, in diesem Kontext nun „Fremdbestimmtes“, zu reservieren. Die Empfehlung ist deshalb so wichtig, weil es unwahrscheinlich ist, einen zu 100 Prozent verplanten Tag voll zu erfüllen. Und das führt ja wieder in die Ebene der persönlichen und unternehmerischen Planung und der Art und Weise, sich selbst zu organisieren.

Eine weitere Ebene in dieser Thematik ist unser technischer Fortschritt. So sehr wir alle Fans unserer Smartphones und Apps sind, können sie auch für Fremdbestimmung stehen, wenn man sich ansieht, wie hoch die durchschnittliche Nutzungsdauer dieser Geräte ist. Deshalb unser Rat: Beherrschen Sie ihre Arbeitsmittel – und nicht umgekehrt. Fragen Sie sich doch mal ehrlich, ob Sie bestimmen, wieviel Zeit Sie täglich den sozialen Medien widmen, oder ob Sie nicht manchmal das Gefühl haben, dass es andersherum ist…

Und einmal nach vorne gedacht: Wenn in Zukunft die Künstliche Intelligenz einen Großteil an Tätigkeiten und Entscheidungen übernehmen kann, wenn mit ihr Arbeitsprozesse effizienter gestaltet werden können, viele Berufszweige sich mitunter völlig verändern können, dann müsste die Zukunft ja immer fremdbestimmter werden, oder? Vielleicht wird aber auch das Gegenteil der Fall sein: Weil immer mehr Arbeit durch KI übernommen werden kann, bekommen wir zunehmend mehr Freiraum für Selbstbestimmtes – und nutzen diesen. Denn der Mensch möchte sich ja selbst verwirklichen, und dazu gehört nun einmal ein hoher Grad an Selbstbestimmtheit.

Wie dem auch sei, die Frage, in welchem Grad wir selbst- oder fremdbestimmt sind, ist vielleicht gar nicht so wesentlich. Trotzdem interessant, sich einmal damit auseinanderzusetzen. Wesentlich für das eigene Vorankommen ist ja vor allem Spaß und Freude mit dem, was man tut. Und so gerne ich den Termin heute wahrgenommen hätte, freue ich mich doch heute über ein unverhofftes Zeitfenster.

mehr Infos unter: www.helfrecht.de

Zielklarheit stärkt die Selbstbestimmung

Natürlich können wir im Alltag nicht ausschließlich selbstbestimmt agieren. Unvorhersehbare Fremdeinwirkungen erfordern immer mal wieder eine Änderung unserer Pläne und spontanes, flexibles Reagieren. Umso wichtiger ist es, dass wir mit klaren Fernzielen die große Linie unseres Lebens festlegen, um daran ein weitgehend selbstbestimmtes Handeln orientieren zu können. Prüfen Sie doch mal anhand der folgenden Fragen, wie es um Ihre selbstbestimmte Zukunftsplanung steht:

1. Bin ich mir über meine persönlichen Lebensziele im Klaren? Weiß ich also, was ich (privat wie beruflich!) langfristig in meinem Leben schaffen und erreichen möchte?
2. Habe ich meine persönlichen Lebensziele schriftlich beschrieben, vielleicht sogar unterstützt durch Fotos oder andere bildhafte Darstellungen?
3. Berühren mich meine Lebensziele emotional sehr intensiv? Sind sie mir wirklich wichtig? Werde ich mich mit aller Kraft dafür engagieren?
4. Schenke ich meinen Lebenszielen ausreichend Aufmerksamkeit? Denke ich immer mal wieder darüber nach, wie ich sie realisieren werde?
5. Habe ich persönliche Periodenziele (3 bis 5 Jahre) definiert, die mir als mittelfristige Zwischenstationen helfen, meinen Lebenszielen Schritt für Schritt näher zu kommen?
6. Erstelle ich jedes Jahr (schriftlich!) meinen persönlichen Jahreszielplan, in dem ich konkrete private wie berufliche Vorhaben und Ziele aufliste?
7. Habe ich zumindest für meine wichtigsten Ziele ausgearbeitete To-do-Pläne? (= Wen oder was brauche ich? Was muss ich tun oder veranlassen? Was könnte dazwischenkommen? Wie reagiere ich?)
8. Behalte ich unterm Jahr meine Ziele im Auge? Prüfe ich monatlich, wie ich damit vorankomme? Korrigiere ich bei Bedarf rechtzeitig den Kurs – oder das Ziel?
9. Wo erkenne ich Handlungsbedarf? Und was werde ich deshalb tun?

NACHRUF

Wir nehmen Abschied und trauern um

Lilo Keltsch

Im März 2024 verstarb unsere langjährige Redakteurin Lilo Keltsch. Sie war das Urgestein in unserem DURCHBLICK-Redaktionsteam und fast seit der ersten Ausgabe dabei, hat über Jahrzehnte Inhalt und Qualität der Texte geprägt und war für die Auswahl von Themen und Autoren verantwortlich. Stets bestrebt auf dem Laufenden zu sein, interessiert für eine Vielzahl an Themen von Politik bis Kultur, versuchte Lilo Keltsch immer Menschen, Organisationen und Meinungen aus unserer Region herauszustellen. Ein bisschen stolz war sie auf ihre Interviews, die sie über die Jahre mit so manch einem Verantwortungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft führen konnte. Als Dank für ihre vielfältigen Verdienste um den DURCHBLICK, für ihre Verbundenheit und ihr Engagement hatten wir sie vor einiger Zeit zum Ehrenmitglied der AKADEMIE Steinwald-Fichtelgebirge ernannt.

Wir werden Lilo Keltsch stets in guter Erinnerung behalten.

Das DURCHBLICK-Redaktions-Team

Anzeige

Wir für Sie!

Mischen Sie mit! Mischen Sie sich ein!

Als Ergänzung zur regionalen Presse und als Sprachrohr des heimischen Mittelstandes erscheint der DURCHBLICK mehrmals im Jahr. Die Verteilung erfolgt über die Tagespresse und mit der Post.

Haben Sie interessante Themen oder Meinungen, die Sie veröffentlichen möchten? Ihre Artikel können jederzeit an die Redaktion gesendet werden. Wünschenswert sind persönliche, ansprechende Informationen aus der Praxis. Gerne stehen wir mit Rat und Tat zur Verfügung. Oder möchten Sie eine Anzeige schalten oder ein Abo für Ihr Firmenlogo buchen?

Unterstützen Sie unser gemeinsames gemeinnütziges Projekt DURCHBLICK!

Abo-Bestellung und Infos zum DURCHBLICK:

AKADEMIE Steinwald-Fichtelgebirge e. V.
Bayreuther Straße 5,
95615 Marktredwitz
Telefon: +49 9231 603 603
info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

Ansprechpartner für Anzeigen:

Herr Kolb
Telefon: +49 (0)171 456 37 88
E-Mail: mikohav@googlemail.com

Redaktionsschluss nächste Ausgabe:
25. Oktober 2024

AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge

IHK Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth

WIRTSCHAFTSJUNIOREN FICHTELGEBIRGE

AGI hochfranken+

Förderverein Fichtelgebirge

Terminvorschau

Sie sind herzlich eingeladen

TANZ IM SCHLOSS am 28.06.2024, ab 19 Uhr, Schloss Röthenbach bei Arzberg

SOMMERLOUNGE am 01.08.2024 in Goldkronach: Sommer-Event mit abwechslungsreichem Programm, darunter Bühnenshows und After-Work-Party

4. BUCHMESSE im Fichtelgebirge: am 12. /13.10.2024 in der Fichtelgebirgshalle in Wunsiedel heißt es wieder #freiraum für Literatur

Änderungen vorbehalten

MEINUNGEN DURCH BLICK

Herzlichen Dank an unsere Abonnenten, deren Unterstützung diese Zeitschrift ermöglicht!

PEMA® Vollkornbrot

Nachhaltig seit 1930

Wirtschaftsprüfer Steuerberater

Die Zukunft gestalten!

Herausgeber:

AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge
für Wirtschaft, Technik und Kultur
Kommunikationszentrum des Mittelstandes e.V.
Bayreuther Straße 5
D-95615 Marktredwitz
Tel. +49 (0)9231 603602
E-Mail: info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

Zusammen mit:

Arbeitsgemeinschaft der Industrie Hochfranken plus e.V.
www.agi-ev.de

IHK-Gremium Marktredwitz-Selb
www.bayreuth.ihk.de

Lebens- und Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V.
www.foerderverein-fichtelgebirge.de

Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge
www.wjfichtelgebirge.de

Redaktion:

Peter Pirner

Druck:

KB Medien GmbH & Co. KG
Tel. +49 (0)9232 9943-0
info@frag-martin.de

Layout, Gestaltung:

Ipfling artdesign
info@ipfling-artdesign.de

Auflage:

11.000